

V. Belgin Demirsar Arlı (S. 501–514) diskutiert Dekoration, Technik und Chronologie von Fassadenfliesen des Felsendoms in Jerusalem, die bei Reparaturarbeiten abgenommen und in der Nähe „beerdigt“ worden waren. V. Bikić (S. 515–522) publiziert Keramik aus der frühesten osmanischen Schicht des 16. Jahrhunderts auf der Belgrader Festung. Neben türkischer Fayence kommt vor allem lokale Keramik vor, die neben der Weiterführung der alten Traditionen auch neue Elemente aufweist.

Der Band wird abgeschlossen mit Artikeln von O. Arık (S. 523–530) über erste Keramikfunde der Ausgrabungen in Pecin, welche von der klassischen Zeit bis zum 17. / 18. Jahrhundert reichen, von N. Özkul Findik (S. 531–544) über bemalte Iznik-Keramik sowie von A. Osman Uysal (545–558) über Keramik von den Ausgrabungen an der Fatih-Quelle bei Demirköy.

Die Beiträge erschließen wichtiges Material der Spätantike sowie der Byzantinischen und Osmanischen Zeit im Mittelmeerraum. Vor allem für die beiden letztgenannten Perioden besteht zweifellos ein Nachholbedarf in der Forschung. Einerseits werden durch das weitgespannte Thema interessante Zusammenhänge über Formen- und Technikentwicklung, Handels- und Werkstattverbindungen im östlichen Mittelmeerraum über Jahrhunderte hinweg sichtbar. Andererseits sollte für zukünftige Konferenzen und Publikationen meines Erachtens auch eine thematische Eingrenzung in Erwägung gezogen werden, um die intensive Bearbeitung einer Epoche oder bestimmter Materialgruppen zu ermöglichen.

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um eine beispielhaft ausgestattete Keramikpublikation, die weitere Spezialforschungen befördern und Anregungen für neue methodologische Ansätze vermitteln wird.

D–04155 Leipzig
Cöthner Str. 56
E-Mail: srewico@hotmail.de

Sven Conrad

TATJANA CVJETIĆANIN, Late Roman Glazed Pottery. Glazed Pottery from Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea and Dardania. Archaeological Monographies volume 19. National Museum Belgrade, Belgrade 2006. ca. € 80,–. ISBN 86-7269-088-5. 270 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die glasierte Ware bildet unter der spätantiken Keramik, insbesondere in den Donauprovinzen, eine charakteristische Fundgruppe. Nachdem sie lange Zeit vor allem als spezielles Phänomen der rheinischen und pannonischen Provinzen angesehen worden war, zeigten Beiträge auf dem 1992 ins Szekésfehértár durchgeführten Kongress der *Rei Cretariae Romanae Fautores* (RCRF) erstmals im weiteren Rahmen die Produktion in den dakischen und mösischen Provinzen auf.

Die systematische Erschließung einer Fundgruppe wie der glasierten Keramik erscheint auf den ersten Blick zunächst wenig spektakulär, ist aber aus dem oben angeführten Grund für die archäologische Feldarbeit von besonderer Bedeutung. Wenn darüber hinaus – wie im Fall der vorliegenden Publikation – das Material einer ganzen Region neu vorgelegt wird, und sich das Bild dieser Fundgruppe grundlegend verändert und erweitert, so kann man – ohne der Besprechung vorgreifen zu wollen – zweifellos von einem bedeutenden wissenschaftlichen Fortschritt sprechen.

Die typographisch und drucktechnisch sehr ansprechend gestaltete Monographie über die glasierte Ware aus den spätrömischen Provinzen *Moesia prima*, *Dacia ripensis*, *Dacia Mediterranea* und *Dardania* geht auf die im Jahre 1997 an der Universität Belgrad verteidigte Dissertation der Verfasserin zurück. In den Jahren 2001 / 2 überarbeitete und erweiterte sie das Manuskript im Rahmen eines

Studienaufenthalts an der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt a.M., der durch ein Humboldtstipendium ermöglicht worden war. Vor der monographischen Vorlage hatte sie drei Vorberichte publiziert (vgl. T. CVJETIĆANIN, RCRF Acta 34, 1995, 27–32; DIES., RCRF Acta 35, 1997, 17–25; DIES. in: Die Archäologie und Geschichte der Region des Eisernen Tores zwischen 275–602 n. Chr. Kolloquium in Drobeta – Turnu Severin [București 2003] 93–108). An dieser Stelle sei auch auf die kleine Monographie zu den kaiserzeitlichen Funden glasierter Keramik aus *Moesia Superior* hingewiesen (T. CVJETIĆANIN, Глеђосана керамика Горње Мезије / Glazed Pottery from Upper Moesia [Beograd 2001]).

Der Textteil des Buches gliedert sich in sechs Abschnitte, gefolgt von der Quellen- und Literaturliste. Angeschlossen ist ein umfangreicher, fünfteiliger Anhang.

In der Einleitung (S. 9–13) gibt die Verfasserin einen Überblick über den Forschungsgegenstand und die Hauptcharakteristika kaiserzeitlicher und spätantiker glasierter Keramik. Die Forschungsgeschichte beansprucht für das gewählte Thema natürlich nur wenig Raum, da es sich um die erste Bearbeitung in umfassender Form für das Untersuchungsgebiet handelt. Hinsichtlich der Forschungsmethode geht die Verfasserin von der typologischen Gliederung des Materials aus, um im Anschluss die chronologische und formale Systematisierung der Keramik, ihre Verbreitung sowie die Organisation und den Umfang der Produktion analysieren zu können.

Der zweite Abschnitt (S. 15–19) gibt einen Überblick über die Glasurtechnik im Altertum. In einem späteren Kapitel erläutert die Autorin weitere technische Details der Produktion. Die Faktur des Scherbens wird fast durchweg als „stark gemagert“ (coarse) beschrieben; hier hätte stärker differenziert werden können. Nach unserer Erfahrung ist die Magerung bei den Gefäßtypen durchaus verschieden und unterschiedlich stark ausgeprägt.

Die typologische Darstellung der Gefäßformen nimmt sehr breiten Raum ein (S. 21–105). Die formale Vielfalt und der quantitative Umfang der Gefäße ist bemerkenswert. Insgesamt unterscheidet T. Cvjetićanin 174 Gefäßtypen; zu den jeweils exemplarisch abgebildeten Beispielen fehlt leider die Herkunftsangabe. Es folgen ein Anhang mit 20 nicht eindeutig zuordenbaren Gefäßformen sowie ein kurzer Überblick über die glasierten Lampen. Die sehr detaillierte typologische Aufgliederung führt insbesondere dort zu wichtigen Schlussfolgerungen, wo die Verbreitung bestimmter Gefäßtypen klar abgegrenzt und mögliche Werkstätten benannt werden können. Darüber hinaus wird die Existenz eines grundlegenden Keramiks-service, bestehend aus relativ wenigen Typen, evident (Mortarium LRG 1; Schüssel LRG 27; Teller / Schalen LRG 69 und 71; Kannen LRG 80 und 115), deren auffallend weite Verbreitung teilweise durch Übersichtskarten dargestellt wird. Abgesehen von den Mortaria geht die Form der übrigen Gefäße auf Metallvorbilder zurück, worauf die Verfasserin bereits in einer anderen Publikation ausdrücklich hingewiesen hat (RCRF Acta 35, 1997, 17–25).

Die Katalogbeschreibungen sind klar und prägnant. Sie werden durch technische Angaben sowie durch Angaben von Parallelen ergänzt. Für die Datierung werden die Fundumstände sowie die datierten Parallelen herangezogen. Einige Typen werden lediglich an Hand größerer Fragmente unterschieden; unseren Erachtens sollte jedoch die vollständige Gefäßform die Basis für eine typologische Zuordnung sein. Zudem erschwert der fragmentarische Erhaltungszustand in einigen Fällen die Zuordnung: So sollten LRG 36 und 37 eher als Töpfe angesprochen werden; bei LRG 42, 57, 58a, 61–68 handelt es sich aufgrund der niedrigen Gefäßhöhe wohl eher um Teller. LRG 52 ist ein großes Bechergefäß.

An Hand einiger sehr häufig auftretender Typen zieht die Verfasserin weiterführende Schlüsse, beispielsweise zu technischen Details und Datierungsaspekten. So unternimmt sie am Beispiel der Schüsseln LRG 27 den Versuch, eine tabellarische chronologische Systematik der Glasurfarben einzuführen. Für den Leser wäre dies an Hand von Beispielabbildungen leichter nachzuvollziehen gewesen.

Das folgende Kapitel ist den katalogartig aufgeführten Fundorten der Provinzen *Moesia Prima*, *Dacia Ripensis*, *Dacia Mediterranea* und *Dardania* mit den jeweils vorkommenden Gefäßtypen sowie dem Datierungsspektrum gewidmet (S. 107–135). Sehr umfangreich ist die Darstellung zum Kastell *Diana*, da die Autorin hier auf umfangreiches stratifiziertes Material zurückgreifen kann. Bemerkenswert ist der mit 11–13,5 % relativ hohe Anteil glasierter Gefäße in der zweiten Hälfte des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts. Diese Werte liegen deutlich höher als im Kastell Iatrus, wo ausschließlich eine Belieferung von außen anzunehmen ist (6,8 % bzw. 5,7 %; vgl. S. CONRAD, Die Gefäßkeramik. In: Iatrus-Krivina VI. Limesforsch. 28 [Mainz 1997] 239 f.). Sie sprechen schon allein aus diesem Grund für die Existenz einer Werkstatt am Ort bzw. im näheren Umkreis (S. 115–117). In der Tat wurden unter anderen in *Diana*, *Pontes*, *Transdierna* und *Campsä* Gefäßfragmente mit Glaspritzern gefunden, teilweise auch die dazu gehörenden Keramiköfen.

Das fünfte Kapitel ist der Produktion und Distribution der spätrömischen glasierten Keramik gewidmet, was gleichzeitig eine Systematisierung und Synthese der Ergebnisse aus den vorhergehenden Kapiteln bedeutet. Zunächst erörtert die Verfasserin Fragen des Aufkommens, der Häufigkeit und der Periodisierung (S. 137–142). Die spätrömische glasierte Keramik tritt an den Hauptorten *Singidunum*, *Ravna* und *Diana* vor allem mit den bereits oben erwähnten Haupttypen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf und wird in der Folge an zahlreichen Orten des Untersuchungsgebietes nachweisbar. Während des 4. Jahrhunderts nimmt die Typenvielfalt zu, um am Ende dieses Jahrhunderts und zu Beginn des folgenden ihren Höhepunkt zu erreichen. Im 6. Jahrhundert fällt sie wiederum stark ab. Die Entwicklung ist an Hand tabellarischer Aufstellungen, Statistiken und Karten gut nachzuvollziehen.

Die Verfasserin kann überzeugend belegen, dass die Produktion und Distribution der spätantiken glasierten Keramik mit der Militärversorgung am Donaulimes zusammenhängt, da hier – abgesehen von einigen kleinen, abseits des Limes gelegenen Fundkonzentrationen – die meisten Fund- und Produktionsorte zu finden sind (S. 142–150).

Nach einem zusammenfassenden Überblick über die Morphologie (S. 150–156), welche vor allem auf den Erkenntnissen aus der typologischen Analyse beruht, und einer Darstellung der Produktions-Charakteristika (S. 156–158) stellt die Verfasserin ihre Erkenntnisse über die Werkstätten glasierter Keramik im Untersuchungsgebiet zusammen (S. 159–172). Diese Darstellung mündet in einen wertvollen Überblick über die Produktion spätantiker glasierter Keramik in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches, deren Verbreitung und Chronologie durch Kartendarstellungen und Tabellen anschaulich belegt wird (S. 173–199). Wie die Verfasserin ausführt, ordnen sich die produzierten Gefäße aus dem Untersuchungsgebiet hier und insbesondere in die pannonische Gruppe ein. Dies zeigt sich insbesondere in der Ähnlichkeit der Gefäßformen und der Faktur. Häufig lässt sich eine Kontinuität der Produktion glasierter Keramik vom 1. und 2. Jahrhundert her feststellen.

Eine ausführliche Zusammenfassung mit den wichtigsten Ergebnissen beschließt den Textteil (S. 201–207). Es folgen die Abbildungsliste (S. 209–211) und das Literaturverzeichnis (S. 213–238).

Ergänzt wird der Band durch fünf Anhänge: Anhang 1 stellt eine Übersichtstabelle über die von der Verfasserin etablierten Typen und ihre chronologische Relevanz dar (S. 240–244). In Anhang 2 zeigen Tabellen die Fundorte mit ihrem Fundspektrum, einschließlich chronologischer Angaben (S. 245–248). In Anhang 3 legt M. Stojanović die Ergebnisse von Materialanalysen glasierter Keramik vor, die mit Energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse durchgeführt worden sind (S. 249–253). Aufgrund fehlender vergleichbarer Untersuchungen sind weitergehende Schlussfolgerungen, z. B. zur Herkunft der Stücke, derzeit nicht möglich. Anhänge 4 und 5 listen 481 Fundorte spätantiker Keramik in den Nordwestprovinzen auf, die der Verfasserin bekannt geworden sind.

Der vorliegende Band erschließt eine wichtige Fundgruppe spätantiker Keramik im Untersuchungsgebiet. Auf lange Sicht wird er zweifellos eine wichtige Grundlage und ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Bestimmung und Datierung spätantiker Keramik im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus bilden.

D-04155 Leipzig
Cöthner Str. 56
E-Mail: svewico@hotmail.de

Sven Conrad

EMMI FEDERHOFER, Der Ziegelbrennofen von Essenbach, Lkr. Landshut und römische Ziegelöfen in Raetien und Noricum. Untersuchungen zu Befunden und Funden, zum Produktionsablauf und zur Typologie. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie Band 11. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden / Westfalen 2007. € 69,80. ISBN 978-3-89646-178-0. 251 Seiten mit 38 Abbildungen, 12 Tabellen, 3 Diagramme, 26 Tafeln und ein Ortsregister.

Die Beschäftigung mit Ziegeln in der römischen Antike im Allgemeinen und mit römischen Ziegelöfen im Besonderen unterliegt gewissen zeitlichen Zyklen. Im letzteren Falle bewirken bisweilen erst bedeutende Neufunde von Ziegelöfen, dass diese als Ausgangspunkte für weitergehende Analysen dienen. So geschehen bei einer Untersuchung, die sich obendrein verdienstermaßen das Ziel gesetzt hat, die bis dato bekannten Ziegelöfen in den Provinzen Rätien und Noricum gesammelt einer Analyse zu unterziehen. Diese Arbeit ist im Jahre 2004 von dem Fach Archäologie der Römischen Provinzen an der Universität Passau als Magisterarbeit angenommen worden.

Das Buch besteht aus insgesamt vier Teilen: Eingangs widmet sich Emmi Federhofer einem allgemein technischen Teil (S. 3–66), in dem sowohl der Ausgangspunkt für die Untersuchung, der Ziegelofen von Essenbach, Lkr. Landshut, vorgestellt als auch die nachfolgenden Ziegelöfen nach konstruktiv-bautechnischen Merkmalen analysiert werden (S. 21–66). Besagter Ziegelofen aus Essenbach wurde Mitte der 1990er Jahre im Grabungsareal Ammerbreite II freigelegt und dokumentiert. Als Besonderheiten wies dieser noch einen vollständig erhaltenen Heizraum, eine abschließende Brenntenne sowie Überreste der aufgehenden Brennwand auf. Einen weiteren Schwerpunkt in diesem Abschnitt bildet die praktische Seite der Ziegelherstellung (S. 3–20). Darauf folgt ein organisatorischer Teil, in dem die Verfasserin Überlegungen zur Organisation von militärischen wie zivilen Ziegeleibetrieben anstellt und ein besonderes Augenmerk auf die Verwendung der gestempelten Ziegel richtet (S. 67–118). In einem weiteren Teil ihrer Magisterarbeit (S. 119–135) erfolgt die Erarbeitung einer allgemeingültigen Typologie der rätisch-norischen Ziegelöfen; dabei untersucht die Verfasserin auch deren verschiedene konstruktive Elemente. Diesem analytischen Teil schließt sich ein umfangreicher Katalog aller bekannten römischen Ziegelöfen in den Provinzen Rätien und Noricum an (S. 142–204).

Über eine reine Katalogvorlage der Ziegelöfen hinaus versucht die Autorin Betriebsstrukturen von zivilen und militärischen Ziegeleien einer eingehenden Analyse zu unterziehen. Dabei entstehen mitunter neue, diskussionswürdige Interpretationsansätze. Einen derartigen neuen Deutungsvorschlag liefert sie unter anderen bei ihren Betrachtungen zur Verwendung von Graffiti und gestempelten Ziegeln in zivilen und militärischen Kontexten. Ob der seit einigen Jahren bekannte Graffito aus Eismerszell, Lkr. Fürstenfeldbruck, tatsächlich eine „Brennliste“ darstellt, wie E. Federhofer vermutet (S. 97), ist fraglich. Die Autoren der Erstpublikation dieser Ritzinschrift urteilten noch viel vorsichtiger, indem sie mehrere Erklärungsvarianten vorschlugen (CH. FLÜGEL / TH. SCHMIDTS, Ein Graffito zur römischen Ziegelproduktion aus Eismerszell, Ldkr. Fürstenfeldbruck. Ber. Bayer. Bodendenk-